



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 20. Mittwoch den 23. Januar 1833.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 21. Januar. — Der Königl. Französischen Gesandtschaftsträger am Großherzogth. Sachsen-Weimarischen Hofe, Graf v. Baudreuil, ist nach Weimar abgereist.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Deutsche Bundes-Versammlung hat in ihrer vorjährigen 45ten Sitzung, unterm 29. November v. J. den Beschluß gefaßt:

„sämmliche Bundes-Regierungen zu veranlassen, darauf zu halten, daß die Vorschriften des provisorischen Bundes-Pressgesetzes nicht nur bei gedruckten, sondern auch bei lithographirten Schriften in Anwendung gebracht werden.“

Der Allerhöchsten Verfassung Sr. Majestät des Königs gemäß, wird dieser Beschluß hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Berlin den 15. Januar 1833.

Der Minister des Innern und der Polizei.

(gez.) von Brenn.

Aus Hörter (Regierungs-Bezirk Minden) meldet man unterm 16. Januar: „Seit dem Jahre 1673, wo die hiesige große Brücke über die Weser auf Befehl des Marſchalls Turenne bei dem Abzuge der Französischen Truppen nach Wesel zerstört wurde, entbehrte unsere Stadt eine Verbindung mit ihren schönsten am jenseitigen Weser-Ufer belegenen Ländereien, und nur zu bald fühlte sie die Nachtheile, die ihrem Verkehre mit den Nachbarländern aus dieser Unterbrechung erwuchsen. Es war der glorreichen Regierung Sr. Maj. des Königs vorbehalten, dem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, indem noch länger als 150 Jahren am 1. Januar d. J. die dankbaren Bewohner unserer Stadt so glücklich waren, das Einweihungsfest der neuen, schönen Brücke zu begehen, die sich auf den Trümmern der alten, in einer Länge von 500 Fuß, über den Strom

erhebt. Seit 2 Jahren schritt der Bau derselben unter der obern Leitung der Königl. Regierung zu Minden rasch vorwärts und wurde am Jahreschlusse, wo solche ein vaterländischer Artillerie-Train zuerst passirte, glücklich vollendet. Am Neujahrs morgen verkündigte ein Choral vom Thurne der Kilians-Kirche herab das Einweihungsfest, welches bald durch das Geläute aller Glocken und durch einen feierlichen Gottesdienst eröffnet wurde. Mittags versammelten sich die Bürger-Compagnieen mit Musik und fliegenden Fahnen auf dem Markte, wohin auch eine Deputation des Stadt-Raths den Regierungs-Präsidenten Herrn Richter, und den Land-Baurath Herrn Sanker, welche von Minden hier eingetroffen waren, so wie den Kreis-Landrath, Freiherrn von Wolff-Metternich begleitet hatten. Im festlichen Zuge ging es von hier aus nach der mit Tannen zierlich geschmückten, und von der andern Seite mit einer Ehrenpforte geschlossenen Brücke, wo der heitre Wintertag eine unzählige Volksmenge aus der Nähe und Ferne versammelt hatte, und wo die Ankommenden durch das Corps der Maurer, Zimmerleute, Steinmeyer und übrigen Arbeiter, welche den Bau betrieben hatten, unter Vortragung einer Fahne mit dem Königl. Adler und der Umschrift: „Friedrich Wilhelm unserm Könige, Heil!“ bewillkommnet wurden. Nachdem die Brücke mit einer angemessenen Rede dem öffentlichen Verkehre übergeben worden, richtete der Herr Landrath einige Worte an die Versammlung, worauf der Herr Bürgermeister Koch, unter dem Donner des Geschüſses, Sr. Majestät dem Könige ein dreifaches Lebehoch brachte, in das die unabsehbare Menschenmenge mit Jubel einstimmte. Nach der Rückkehr auf dem Markte drückte der Herr Regierungs-Präsident den um ihn versammelten Bürger-Compagnieen in einer herzlichen Anrede die verdiente Anerkennung ihres bei diesem Feste bekundeten patriotischen Sinnes aus und schloß mit einem Lebehoch auf die Stadt Hörter. Ein darauf

veranstaltetes Festmahl von 200 Personen gab den Anwesenden eine erneuerte Veranlassung, Sr. Majestät dem Könige den ehrfurchtsvollen Dank der Stadt auszudrücken. Abends war die Brücke und die Ehrenpforte geschmackvoll erleuchtet; es wurde ein Feuerwerk abgebrannt und noch spät bis in die Nacht vereinten mehrere Tanz- und Lustbarkeiten die Bewohner Hörers und die zahlreichen Fremden bei einem Feste, welches noch bei unsern spätesten Enkeln in dankbarer Erinnerung bleiben wird."

R u s s l a n d.

St. Petersburg, vom 11. Januar. — Am 6ten d. M. als dem heiligen Weihnachtstage, wurde in der Kapelle des Winterpallastes, in Gegenwart J. J. M. des Kaisers und der Kaiserin, J. J. K. H. des Césarswitsch Großfürsten Thronfolgers und der Frau Großfürstin Helena, das Hochamt vollzogen, nach welchem der hochwürdigste Metropolit Seraphim unter Assistenz der Mitglieder des heil. Synods das Danklied „Herr Gott Dich loben wir!“ anstimmte, zur Gedächtnißfeier der an diesem Tage im Jahre 1812 stattgehabten Räumung Russlands von den Heeren der Feinde. Die Glieder des Reichsrathes, der Hof, die Senatoren, die Generale der Garde und Armee, und eine große Anzahl hoher Personen wohnten der Ceremonie bei. — Die Compagnie der Pallastgrenadiere und Truppendetachements der Garde, bestehend aus Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, die mit der Denkmünze des Feldzuges von 1812 und der des Einzugs in Paris 1814 geschmückt waren, standen gereiht unter den Befehlen Sr. Kaiserl. Hoheit des Commandeurs des Garde-Corps, Großfürsten Michaels, in den Sälen des Pallastes. Nach dem Gottesdienst geruhten J. J. K. M. mit Ihrer Anwesenheit diese Parade zu beehren, die so glorreiche Erinnerungen zurückruft, und bei Ihrem Durchgang durch die Säle, sie zu mustern.

D e s t e r r e i c h.

Wien, vom 8. Januar. — Bei dem Französischen Botschafter, Grafen Maison, werden schon Anstalten zur Abreise getroffen. Man sagt, der Herr Marschall wolle den ihm zugedachten Botschafter-Posten in St. Petersburg nicht annehmen, und werde daher eine Anstellung im Innern erhalten. Der hier angestellte R. Russische Botschafter Baron Meyendorf ist von seinem Hofe zum außerordentlichen Gesandten nach St. Petersburg ernannt worden.

Eben daher vom 17. Januar. — Se. Majestät der jüngere König von Ungarn und Kronprinz erschien gestern, in Begleitung Seiner Durchlauchtigsten Gemahlin, zum erstenmale nach seiner letzten Krankheit, wieder im K. K. Hofburgtheater, und wurde von dem zahlreich versammelten Publicum mit stürmischem Jubel

empfangen, welcher sich erneuerte, als später auch Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin im Schauspielhause erschienen.

D e u t s c h l a n d.

München, vom 14. Januar. — Der erste Hofball am 9. Januar war ungemein glänzend; vorzügliche Aufmerksamkeit erregten die verschiedenen Uniformen, wovon die Griechischen sehr geschmackvoll sind.

Gestern rückten die Griechischen Truppen, aus Grenadiern, Schützen, Uhlanen und Artilleristen bestehend, zur Kirchenparade aus; die Eleganz und Schönheit der Uniformen, so wie die Haltung der Mannschaft, waren ausgezeichnet. Der Abmarsch von München blieb auf den 15. Januar festgesetzt. Der Marsch geht in 35 Stationen mit 11 Masttagen über Braunau, Grätz und Laibach nach Triest, wo die Truppen am 2. März eintreffen.

Dem Carneval bleibt das Verdienst, Bewegung unter die Leute zu bringen, und so darf man annehmen, daß sich der größte Theil der Stadt bewegt, selbst bei Hof ist es nicht mehr so stille, wie gewöhnlich. Man spricht von 80 Bällen, die sich einander bei den Gesellschaften und großen Familien ablösen. — Das Wichtigste, das von Folgen werden kann, ist die Gährung, die des Bieres wegen, alle Gassen und Straßen ergriffen hat; der theure Preis dieses den Bayern ewig theuern Getränkes hat eine Verstärkung hervorgerufen, die zur Zeit trostlos ist; man hätte die Ruhe der Stadt nicht tiefer erschüttern können, als durch Trockenlegung dieser Quelle.

Dresden, vom 13. Januar. — Des Königs Majestät und des Prinzen Mitregenten Königliche Hoheit haben den Professor Dr. G. Hermann in Leipzig zum Komthur des Königl. Sächsischen Civil-Verdienst-Ordens ernannt.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 10. Januar. — Man will wissen, daß Aeußerungen des Herzogs von Broglie, dem vielfache Talente und Kenntnisse nicht abzusprechen sind, in der improvisirten Rede, die er in Betreff der Herzogin von Berry gehalten, mit der jetzigen Ordnung der Dinge nicht ganz übereinstimmend gefunden würden. Man war zwar im Voraus übereingekommen, daß der Herzog auf die Gefahren hinweisen sollte, die der Prozeß der Herzogin von Berry nach sich ziehen könnte; allein die Erwähnung von 100,000 Feinden der Regierung, welche diese Gelegenheit benutzen möchten, wenn auch nur als Hyperbel hingeworfen, soll höheren Orts keinen günstigen Eindruck gemacht haben. Ueber die Ansicht des Königs verlautet zwar nichts, da er Paris früher verlassen, als der Herzog aus der Kammer kam. Madame

Abelaide soll sich jedoch in ihrer Soirée am folgenden Abende auf eine feine, aber scharfe Weise über diesen Gegenstand geäußert haben.

Herr v. Meyendorff, der beim Russischen Finanzministerium angestellt ist, und dessen Bruder neulich zum Gesandten in Stuttgart ernannt worden, befindet sich wegen der Griechischen Anleihe hier. Auf denselben Gegenstand bezieht man die Reise des Fürsten Joseph von Brede, Sohn des Feldmarschalls, von München nach St. Petersburg. Diese Anleihe findet immer größere Schwierigkeiten. Der Russische Bevollmächtigte soll erklärt haben, er habe bis jetzt keine Vollmacht weder zur Gewährleistung des Kapitals noch der Interessen. Auch in unserer Kammer scheint man nicht eben geneigt, sich auf diese Verpflichtung einzulassen, die von allen drei theilhaftigen Mächten bisher nur England definitiv übernommen hat. Für jetzt wird daher wohl Baiern die Auslagen bestreiten müssen.

Es befindet sich hier ein Agent der Herzogin Marie Luise von Parma, um eine Anleihe für seine Monarchin zu negociiren. In London haben die Herren Curtis diese Operation übernommen und an hiesiger Börse der Wechsel Agent Coucy. Es handelt sich nur um zwanzig Millionen Fr., die binnen 7 Jahren zurückgezahlt werden sollen. Bis jetzt scheint diese Sache nur geringen Fortgang zu haben; eben so wenig Glück macht der Vorschlag einer neuen Römischen Anleihe, da die Finanzen des heiligen Vaters gänzlich erschöpft seyn sollen. Aus diesem Grunde hat der Kardinal Bernetti die Salz-, Wahl- und Brieftsteuern wiederhergestellt, wie sie vor den Unruhen im Kirchenstaate waren. In der betreffenden Notification heißt es, die friedliche Regierung des heiligen Stuhles sehe sich bei der steten Aufregung der Feinde des Thrones und des Altars zu neuen Ausgaben genöthigt, um zwei neue Fremden-Regimenter in Dienst zu nehmen.

Die Fremden-Region soll auf 8 Bataillons gebracht und wie man versichert, Dom Pedro zu Hülfe gesandt werden, dem die Kabinette von Frankreich und England gern auf die eine oder andere Weise helfen möchten.

Unter unseren Truppen zu Algier sollen sich bedenkliche Symptome Karlistischer Umtriebe gezeigt haben. Neulich sah man unter den Straf-Compagnien, welche durch Toulon nach Algier passirten, einzelne Soldaten, die sich das ganze Gesicht tätowirt hatten. Einer hatte sich auf die Stirn einen Gallischen Hahn gemalt, mit der Umschrift: Quand ce coq chantera, Charles X. reviendra!

Paris, vom 12. Januar. — Bis jetzt hat der Marshall Maison die ihm angebotene Gesandtenstelle in St. Petersburg noch nicht angenommen. Rußlands Wunsch soll auf diese beabsichtigte Anstellung keinen Einfluß gehabt haben, wohl aber unser Gesandter in Wien in Folge seiner letzten Berichte über Rußlands Verhältnisse.

Gestern Abend fand ein großer Ball bei Lord Granville, dem Englischen Gesandten, statt, wozu, gegen sonstige Gewohnheit dieses Diplomaten, zahlreiche Einladungen ergangen waren. Der hohe Adel der Vorstadt Saint-Germain war gebeten, allein während des Tages erhielt die Lady Granville mehrere Entschuldigungsbillets. Man bemerkte bei dieser brillanten Soirée eine große Anzahl Legitimisten, welche indeß nur kamen und wieder verschwanden, nachdem sie Wylady begrüßt hatten. Es wurde nicht getanzt, und die Soirée schien kalt. Mehrere Deputirten unterhielten sich über die Vorfälle zu Elichy, und äußerten sich tadelnd in Bezug auf das Verfahren von Seiten der Regierung.

Ueber die Vorfälle in dem ganz in der Nähe der Hauptstadt gelegenen Dorfe Elichy waren gestern die beunruhigendsten Gerüchte im Umlauf; man sprach von Barrikaden, die errichtet, von Flinten-Schüssen, die gewechselt, und von Verwundeten, die in Fiakres nach Paris gebracht worden wären. Der Moniteur berichtet, um diesen Uebertreibungen zu beugen, hierüber Folgendes: „Die Ruhe der Gemeinde Elichy wurde am 17ten und 18ten d. M. durch Unordnungen gestört, die bei Gelegenheit der Maßregeln ausbrachen, welche die Behörde getroffen, um in Vollziehung des Gesetzes vom 10. Germinal des Jahres X die dortige Kirche und das Pfarrhaus dem katholischen Kultus zurückzugeben. Zuvörderst die Thatfachen; dann wollen wir die Rechtsfrage untersuchen. Die Gemeinde Elichy war ohne Pfarrer und ein Herr Anjou, der diesen Umstand benutzte, um sich in das Dorf einzuschleichen und dort den sogenannten Französisch-katholischen Kultus in einem besonderen Lokale auszuüben, faßte bald den Gedanken, sich der Kirche zu bemächtigen. Unter der ordnungswidrigen und gewaltsamen Mitwirkung eines schwachen Theiles der Einwohnerschaft setzte er sich in der That am 28. August 1831 darin fest und nahm am 26. Februar 1832 auch von dem Pfarrhause Besitz, obgleich eine große Anzahl der Einwohner und die erzbischöfliche Behörde wiederholt Reclamationen dagegen erhoben. Durch diese erste Maßregeln ermuthigt, erlaubten sich die Anhänger des Herrn Anjou äußere Ceremonien; es wird sogar behauptet, daß sie sich bisweilen Gewaltthatigkeiten gegen die Bürger, die daran nicht Theil nehmen wollten, hätten zu Schulden kommen lassen. Dieser Zustand war offenbar den Gesetzen zuwider, welche dem katholischen, wie dem protestantischen Kultus die Gebäude sichern, in deren Besitz sie auf gesetzliche Weise gekommen, und die Regierung konnte ihn nicht länger dulden. Nachdem die Behörde vor kurzem an eine von derselben Sekte in Besitz genommene Kapelle am Sorbonne-Platz die Siegel hatte anlegen lassen, ertheilte der Minister des Innern am 10ten d. M. dem Polizei-Präsidenten den Befehl, die Kirche und das Pfarrhaus von Elichy räumen und die Siegel anlegen zu lassen. Der Polizei-Commissair von Saint-Denis ward beauftragt, diesen Befehl zu vollzie-

hen, was am 1ten d. in Gegenwart des Unter-Präfecten von St. Denis geschah. Zugleich ward Herr Anjou aufgefodert, am folgenden Tage das Pfarrhaus zu räumen. Aber Abends zog ein Volkshaufe gegen die Kirche los, zerbrach die Siegel, läutete die Glocken und erlaubte sich mehrere Excesse. Am 10ten wurde das Municipal-Conseil zusammenberufen und der Unter-Präfect begab sich an Ort und Stelle, um den Urhebern der Siegel-Erbrechung nachzuspüren. Im Laufe des Tages versuchte man, die dortige Gendarmerie zu entwaffnen und es wurden mehrere Spottmusiken gebracht. Abends stellten die Einwohner Posten vor dem Dorfe auf, um Jedermann den Eingang zu verweigern, und vor die Kirche wurden Karren gefahren, um die Thore derselben zu verbarrikadiren. Gestern früh begab sich der königliche Procurator mit einem Peloton Gendarmerie nach Elisy; dieses ward mit Steinwürfen empfangen; in einem Kampfe zwischen Meuterern und einem Municipal-Gardisten, den sie zu entwaffnen suchten, ging das Gewehr des Letztern los, ohne jedoch Jemanden zu verwunden; einige auf den Kirchthurm gestiegene Individuen läuteten Sturm; doch bald wurde die Ruhe wiederhergestellt. Acht Individuen sind verhaftet und angemessene Maßregeln ergriffen worden, um der Wiederkehr ähnlicher Scenen vorzubeugen; die Siegel sind an die Kirchthüre aufs neue angelegt und werden von einer hinreichenden Macht bewacht. Die Mehrzahl der Einwohner hat an diesen Unordnungen nicht Theil genommen. — Was die gesetzliche Frage betrifft, so kann darüber kein Zweifel obwalten. Durch das Gesetz vom 18. Germinal des Jahres X sind die vom Staate anerkannten Religionen im Besitze von Gebäuden, die keine andere Bestimmung erhalten können. Es handelt sich hier um Eigenthumsrechte, nicht um Gewissensfreiheit. Als sich sogenannte Priester der katholisch-französischen Kirche in Elisy niederließen, und die ihre religiösen Ansichten theilenden Einwohner ihnen einen Versaal öffneten, legte die Regierung ihnen keine Hindernisse in den Weg. Die Besignahme der Kirche und des Pfarrhauses aber sind eine offene Verletzung eines öffentlichen Eigenthums, welches die Regierung seiner ursprünglichen Bestimmung wiedergeben mußte. — Der Constitutionnel enthält eine Protestation mehrerer hundert Einwohner von Elisy gegen die Vertreibung des Abbé Anjou.

Der zum Direktor des Kriegs-Depots ernannte General Guilleminot war bereits früher mehrere Jahre hindurch Vorsteher dieses großen Instituts, und viele Arbeiten desselben, namentlich die schöne topographische Karte von Frankreich im Maßstabe von 1:100,000, sind unter seiner Leitung begonnen worden.

Gestern sind telegraphische Depeschen vom Seeamte nach Toulon übermacht worden; angeblich um den Abgang unsrer Schiffe zur Abholung der Truppen aus Morea zu beschleunigen.

Man spricht von Absendung eines diplomatischen Agenten an Mehemed Ali in der Person eines vormaligen Botschafts-Secretairs in der Levante (des Hrn. Faubert?). Graf Pozzo soll in London auf Ankunst von Nachrichten aus Holland gesagt haben, „sein Abschiedsbefehl sey schon zur Hälfte angekommen.“

Die Nachricht von dem schnellen Abschluß der russischen Anleihe in Amsterdam, welche zwei nordische Gesandte durch Couriere erhielten, hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Es werden Mittel berathen, den Eifer für die Stellung zur Nationalgarde, der unbeschreiblich abnimmt, zu stählen.

Am 2ten d. hat eine in der St. Rochuskirche durch den Erzbischof veranstaltete Sammlung „für arme Gefangene“ 25,000 Fr. gebracht; Damen, die kein Geld bei sich gehabt, sollen ihr Geschmeide abgenommen und eingeworfen haben. Man will wissen, der Betrag sey für die Gefangene in Blaye bestimmt, nur wisse man nicht, wie man ihn zu ihr bringen wolle.

Aus Algier wird unterm 15. December gemeldet: „Bis jetzt fand der katholische Gottesdienst hieselbst nur in einer kleinen Kapelle statt. Doch der Musli und die Ulemas haben ganz freundschaftlich die Moschee in der Divanstraße, ein weitläufiges schönes Gebäude dazu hergegeben.“

Paris, vom 13. Januar. — Der Moniteur enthält mehrere Details über die von dem Könige am 10ten d. in Valenciennes abgehaltene Revue und über die Austheilung von Kreuzen der Ehrenlegion. Folgendes ist die Rede, mit welcher der König die Orden den Truppen übergeben ließ: „Werthe Kameraden! Eure Freude beim Empfangen dieser Kreuze, die ich unter Euch zu vertheilen im Begriffe bin, kann nicht größer seyn, als diejenige, welche es mir selbst gewährt, Euch mit diesen Ehrenzeichen zu schmücken. Ich überreiche Euch dieselben im Namen Frankreichs, um Euch die Zufriedenheit des Landes wie die meinige mit Eurem schönen Benehmen bei der denkwürdigen Belagerung der Citadelle von Antwerpen zu bezeugen. Ihr habt unseren Fahnen und jenen theueren drei Farben, die wir mit so viel Stolz und Freude wieder angenommen haben, neuen Ruhm verliehen. Indem ich Euch diese Belohnungen einhändige, fühle ich tief den Verlust aller der Braven, die wir beweinen und denen ich so gern den Lohn ertheilt hätte, dessen sie so würdig waren. An Euch, wackere Kameraden, ist es, sie dem Vaterlande zu ersetzen und durch Eure Tapferkeit und Hingebung den Glanz des Französischen Namens und den Ruhm unserer Waffen fortzupflanzen.“

Das Journal des Débats äußert in Bezug auf die gestrigen Kammerv Verhandlungen: „Wenn ein Theil der Opposition, und zwar der minder zahlreiche und minder einsichtsvolle, gehofft hat, mit dem unglücklichen Ereignisse auf der Arcole-Brücke etwas Lärm zu machen, so

wird er nunmehr die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Quelle, aus der man vor einem Jahre die scandälsen und stürmischen Debatten schöpfte, versiegt ist. Jener nächtliche Unfug war zwar schon etwas veraltet; da man indessen nichts Neuere hatte, und da die Emeute seit einiger Zeit keinen Stoff mehr liefert, so versuchten einige Redner, die Erinnerung an jenes Ereigniß wieder aufzufrischen; es ist ihnen mißlungen. Herr Persil hat der Kammer bewiesen, daß etwa zwanzig Stadt-Sergeanten, nur im äußersten Nothfalle, den Degen gezogen haben; daß Niemand dabei ungetroffen ist, und die Kammer ging zur Tagesordnung über. Den einflussreichsten Führern der Opposition müssen wir Dank für ihr Schweigen wissen; sie haben eingesehen, daß die Emeute, so zu sagen, ihre Entlassung eingereicht hat und daß es fruchtlos ist, ihren Schatten herausbeschwören zu wollen. Zwei Leidenschaften, die vor einem Jahre noch in ihrer Hestigkeit erschienen, sind seitdem fast ganz erloschen, wir meinen das Hirngespinnst eines Europäischen Krieges und die heftigen Parteiaufregungen in den Klubs und auf den Straßen." — Das Journal du Commerce sagt über denselben Gegenstand: „Herr Perrotte verlangte von der Kammer, sie möchte sich bei der Regierung dafür verwenden, daß dem Rechte sein Lauf gelassen werde. Auf diesem Punkte bestand besonders, und das mit Recht, Herr Charamaule; aber der Großsegelebewahrer trat mit seinem einzigen und ewig von ihm wiederholten Argumente dazwischen; er stellte die Debatte als einen Nachhall des Straßenauf- ruhrs dar. Herr Barthe, der über keine Sache zu sprechen versteht, wendet sich stets an die Leidenschaften der Kammer und appellirt an ihren Abscheu vor dem Straßenaufbruch; er setzt sie durch die Erinnerung an die Emeute in Schrecken und sie geht zur Tagesord- nung über. Wenn die Kammer von einem Gegenstande spricht, den die Regierung nicht zur Sprache gebracht hat, so ruft Herr Barthe aus: Dies gleicht einer Emeute! Es wird bald mit der Freiheit der Tribune wie mit der Pressefreiheit kommen, und um offenerzig zu seyn, wird man zuletzt auf das Frontispiz des Pa- lastes der Kammer die Inschrift setzen: „Hier wird nicht von Politik gesprochen.“

Die Verweisung des Polnischen Com'té's aus Paris soll weniger auf Verlangen des Petersburger Hofes als aus Besorgnissen des Französischen Kabinetts für die innere Ruhe des Landes erfolgt seyn. Man soll näm- lich weit verzweigten Intriguen gegen die Regierung Ludwig Philipps auf die Spur gekommen seyn, in wel- che viele in Frankreich anwesende Polen und Italiener verwickelt gewesen. Die Reihe der Exilierung könnte daher auch an die Italienischen Flüchtlinge kommen.

Der Graf Pozzo di Borgo wird gegen Ende d. M. aus London hier zurück erwartet.

Das 30ste Linien-Infanterie-Regiment, das einen Theil der Nord-Armee ausmachte, wird am 24sten d. M.

in der Hauptstadt, die ihm zur Garnison angewiesen worden ist, erwartet.

Mehrere höhere Polizei-Agenten sind gestern, nach einer mit dem Grafen von Argout gehaltenen Konfe- renz, nach dem Süden abgegangen.

Die Ausgaben für die hiesigen Gefängnisse haben sich, der Gazette de Ste.-Pélagie zufolge, im vori- gen Jahre auf 1,086,941 Fr. belaufen.

Den neuesten Nachrichten aus Blaye zufolge ist der Graf von Mesnars, der bisher die Gefangenschaft der Herzogin von Berry theilte, nach Montbrison gebracht worden.

Aus Brest wird vom 8ten d. M. geschrieben: „Die Fregatte Medee, die Korvette Napade, und die Gabarre Virginie sind von Cherbourg und Lorient hier angekommen; das Linienschiff Duquesne wird ausgerü- stet und das Linienschiff Suffren täglich aus Cherbourg erwartet. In kurzem werden bedeutende Streitkräfte zur See in unserem Hafen versammelt seyn.“

Strasburg, vom 12. Januar. — Nachdem der Quasikrieg mit Holland beendet ist, und die drei- farbige Fahne auf den Zinnen der Citadelle von Ant- werpen wehet, ist in der Politik eine Windstille einge- treten, und es hat den Anschein, daß die Parteien, schachmatt durch den unnützen Streit um Förderung ideeller Interessen, nun endlich den materiellen Inte- ressen des Landes eine ernstere Aufmerksamkeit und Theilnahme zu widmen anfangen wollen. — Seit 1822 lastet nämlich hier auf der Einfuhr des fremden Schlach- viehes ein ungeheurer Zoll, und unter dem Druck dieses unsinnig hohen Zolles, der auf dem Verbrauch eines der ersten Nahrungsmittel lastete, litten nicht nur die Dürftigern und die Klasse der Arbeiter, sondern es wurden auch die schon seit Jahrhunderten bestandenen Handelsverhältnisse mit den nachbarlichen Staaten auf eine barsche Weise aufgehoben. Es wurde demnach be- schlossen, eine Bittschrift an die Deputiertenkammer um Verminderung des Eingangszolles gelangen zu lassen. Diese Bittschrift liegt zur Aufnahme der Unterschriften auf der Mairie von Strasburg. Die Unterschriften be- laufen sich schon auf mehrere Tausende. Der Maire, die Adjunkten und die Mitglieder des Municipalrathes haben ihre Unterschriften beigefügt, und es ist erfreulich, daß sich die höhern Klassen die Bedürfnisse und Wün- sche der arbeitenden Klasse zu Herzen nehmen. Man hofft, daß Herr Humann, Finanzminister, das Gesuch seiner Landsleute mit aller Kraft und Nachdruck unter- stützen werde, die ihm seine gegenwärtige Stellung giebt, und man spricht heute von einer Deputation achtungs- werther Bürger, die demnächst nach Paris reisen, und die erwähnte Angelegenheit persönlich bei der obersten Staatsgewalt vortragen werde. — Durch die starke Vermehrung der hiesigen Besatzung ist ein großer Man- gel an Betten für die Kasernen eingetreten, und unser Maire, Freiherr v. Türkheim, ladet seine Mitbürger

ein, diesem Bedürfnisse durch Lieferung von Betten gegen Befreiung von Militäreinquartierung abzuhehlen, widrigenfalls die Militärbehörde sich genöthigt sehen würde, einige Compagnien auf die Dörfer zu verlegen.

S p a n i e n.

Madrid, vom 3. Januar. — Die heutige Hofzeitung enthält folgendes vom 1sten d. M. datirtes und von der Königin unterzeichnetes Dekret an den ersten Staats-Secretair, Präsidenten des Minister-Rathes: „In den von Meinem erhabenen Vorfahr, Don Carlos IV., zusammenberufenen und in dem Palaste Buen Retiro im Jahre 1789 gehaltenen Cortes, ward nach aufmerkamer Erwägung der, durch ein Dekret vom 10. Mai 1713 in der Thronfolge-Ordnung eingeführten Neuerung um die Abschaffung derselben und die Wiederherstellung der alten weiblichen Thronfolge des Königreichs nachgesucht, wie sie durch das Gesetz 2, Titel 15, Abtheilung 2, bestätigt und sanctionnirt worden ist. Auf dieses Gesuch erwiederte der König, Mein erhabener Vorfahr, er werde dem Conseil Befehl geben, die in solchen Fällen gewöhnliche pragmatische Sanction zu erteilen. Indessen bestimmten Rücksichten auf die Zeit-Umstände seinen königlichen Geist, alles in jener Versammlung der Cortes über diese Angelegenheit Verhandelte, obgleich es seine gesetzliche Vollendung erlangt hatte, vor der Hand zurück zu legen, und die Aufregung, die in jenem Jahre in Europa und später auch in der Halbinsel eintrat, waren Ursache, daß jener Beschluß geheim geblieben ist, bis der König, Mein theurer und geliebter Gemahl, die pragmatische Sanction unterm 29. März 1830 zu ewiger Erinnerung bekannt machen ließ. Gestützt auf die souverainen Absichten des Königs und in Betracht, daß die Umstände, welche die Geheimhaltung veranlaßten und verlängerten, aufgehört haben, habe ich mit seiner königlichen Zustimmung befohlen, daß die Verhandlungen der Cortes von 1789 über die direkte Thronfolge und die über diesen Gegenstand damals ausgesprochenen Ansichten, als für die Geschichte wichtige Dokumente, wörtlich durch den Druck bekannt gemacht werden sollen.“

E n g l a n d.

London, vom 12. Januar. — Die Times giebt die nachstehende Zusammenfassung des neuen Unterhauses folgendermaßen an:

England:	394 Reformisten	110 Konservativ
Schottland:	44	9
Irland:	80	25

so daß also 518 Reform. gegen 144 Konservative auftreten würden. (Alle diese Angaben können indessen erst nach der ersten Abstimmung über einen wichtigen Gegenstand ihre Bestätigung oder Berichtigung erhalten.)

Das Gerücht von einer Konferenz auf dem Kontinente zur Beendigung der Belgisch-Holländischen Angelegenheiten gewinnt hier wieder mehr Glauben.

Obgleich das neue Parlament zum 29. Januar zusammenberufen ist, so wird es doch wohl nicht vor der ersten Woche Februars zusammentreten.

Die Kirchen-Reform wird jetzt mit großer Thätigkeit betrieben. Der ministerielle Plan solle eine Gleichstellung aller Bisthümer und eine Aufhebung der Pfründen-Cumulation verfügen. und man versichert, daß der Erzbischof von Canterbury seine Einwilligung dazu erteilt habe. Mit der Iräländisch-Anglikanischen Kirche soll noch radikaler verfahren werden, wenn anders Dubliner Blättern zu trauen ist; man würde nämlich die Erzbisthümer Tuam und Cashel und 8 Bisthümer eingehen lassen.

„Das Schicksal der Herzogin von Berry,“ sagt die Times, „scheint jetzt ganz der Entscheidung der Minister überlassen zu seyn, und aus ihren Reden geht hervor, daß sie die Absicht haben, dieselbe zu lassen, wo sie ist. Ob die Französische Nation eine so seltsame Art zu verfahren lange dulden wird, steht zu erwarten; aber wir müssen bekennen, daß, wenn man davon spricht, irgend eine Person ohne gerichtliche Untersuchung gefangen zu halten, dies für ein Englisches Ohr höchst sonderbar klingt, und wir hätten geglaubt, daß selbst der jugendlichen Freiheit Frankreichs die bloße Rundgebung eines solchen Planes höchst anstößig gewesen seyn würde. Wenn jedoch die Minister Ludwig Philipps den gedachten Weg einschlagen und die Franzosen ihnen dies gestatten sollten, so ist es vollkommen klar, daß unsere Nachbarn jenseits des Kanals, welche so geläufig über Freiheit und Recht sprechen, auch nicht den geringsten Begriff davon haben, was der einen sowohl wie dem andern in der Wirklichkeit gebührt. Sie haben gezeigt, daß sie physischen Muth genug besitzen, um sich gegen offene Tyrannei zu erheben, und Kraft genug, um dieselbe von ihrem Boden zu vertreiben; wenn sie aber das beabsichtigte Verfahren in Bezug auf die Herzogin von Berry zugeben, so werden sie der ganzen Welt beweisen, daß sie noch nicht jene moralischen und höheren Attribute der Freiheit erlangt haben, welche den Menschen lehren, die persönliche Freiheit zu achten, und auch in der Praxis jene Grundsätze von Recht und Gerechtigkeit unverletzt zu erhalten, für die in der Theorie kein Volk lärmender gekämpft hat, als eben die Franzosen. — Es ist wohl mehr als überflüssig, zu bemerken, daß eine Nation keinen gefunden Begriff von Freiheit haben kann, die es duldet, daß auf ihrem Gebiet irgend Jemand ungehört, unüberführt und unverurtheilt auf unbestimmte Zeit im Gefängniß gehalten werde. Was das Betragen der Französischen Minister in dieser Angelegenheit betrifft, so ist uns dasselbe völlig unerklärlich, besonders wenn wir es mit ihren Reden bei der letzten Diskussion in der Deputirtenkammer zusammenhalten. Sie haben der Nation erklärt, daß es gefährlich seyn

würde, die Herzogin von Berry vor Gericht zu stellen; aber eben das Bekenntniß dieser Thatfache — wenn es eine Thatfache ist — hat eine jetzt bestehende Gefahr aufgedeckt — eine Gefahr, welche, allem Anschein nach, nicht anders beseitigt werden kann, als wenn man der hypothetischen Gefahr, welche zu vermeiden sie durch ihre Furcht veranlaßt wurden, entgegentritt, und die Herzogin von Berry vor Gericht stellt. Wenn die Nation ein gerichtliches Verfahren nicht zulassen würde, wie würde sie es erdulden, die Herzogin in den Händen einer eingeständlich schwachen und furchtsamen Regierung leiden zu sehen; eine Strafe, die wenigstens so groß ist, als irgend eine, zu der sie hätte verurtheilt werden können, wenn sie durch ein kompetentes Tribunal gerichtet worden wäre.“

Der Versuch, eine neue Anleihe für die Portugiesische Regenschaft zu Stande zu bringen, scheint aufgegeben zu seyn; die Unterschriefften beliesen sich auf ungefähr 150,000 Pfd. St.

Das Kriegsschiff Volage, welches seit dem 10. Nov. vor dem Texel kreuzte, ist nunmehr zurückgekehrt und hat noch auf seinem Heimwege ein großes Holländisches Schiff aufgebracht. Das Linienschiff Spartata ist aus den Dünen in Portsmouth angekommen und geht binnen 4 Wochen mit dem Contre-Admiral Seymour nach Süd-Amerika ab. Auch das Linienschiff Malabar ist aus den Dünen nach Spithead abgegangen. Zu Scheerneeß hat die Brigg Satellite, ein sehr ansehnliches Holländisches Kauffahrteischiff von 700 Tonnen aufgebracht. In den Dünen übrigens war noch immer ein ansehnliches Geschwader beisammen, nämlich die Linienschiffe Donegal, Revenge, Talavera und der wieder hinzugekommene Malabar, nebst einigen kleineren Fahrzeugen, desgleichen Admiral Willeneuve mit drei Französischen Fregatten.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 15. Januar. — Wie man vernimmt, soll, wenn die Jahreszeit es irgend zuläßt, ein Theil der in der Citadelle von Antwerpen verwundeten Soldaten hierher geschafft werden, um in dem von Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Prinzessin von Oranien gestifteten Wilhelms-Hospital verpflegt zu werden. Der Einrichtungen in diesem Hospital wird von allen Seiten mit dem höchsten Lobe gedacht. Es vergeht kein Tag, so schlecht das Wetter auch seyn mag, an dem sich jene hochverehrte Prinzessin nicht in Person nach dem Zustande der Kranken erkundigt.

Nachrichten aus Breda und Herzogenbusch von gestern zufolge, hat die Veränderung in den Kantonnements unserer Truppen schon begonnen. Es werden dieselben eine etwas weiter rückwärts liegende und mehr ausgedehnte Stellung einnehmen, und nachdem die Truppen ihre neuen Quartiere bezogen haben werden, soll die Schutterei einen vierzehntägigen Urlaub erhalten.

Einem amtlichen Verzeichnisse zufolge, bestand am 1. Januar d. J. die Königl. Niederländische Marine aus 2 Schiffen von 84 Kanonen, 5 von 74 K., 1 von 64 K., 3 von 60 K., 15 von 44 K., 6 von 32 K., 13 von 28 K., 4 von 20 K., 9 von 18 K., 3 von 14 K., 1 von 12 K., 3 von 8 K.; die Dampfschiffe Surinam und Curacao; die Transportschiffe de Zee-meew, Dordrecht, Merwede und Will. Ferd. Hendr. Die Holländische Marine besteht also aus 72 Schiffen, wovon 15 gegenwärtig noch im Bau begriffen sind; hierbei sind eine ansehnliche Menge Kanonierböte und auch die Schiffe nicht mitgerechnet, welche der Regierung unter den gegenwärtigen Umständen freiwillig zur Verfügung gestellt worden sind.

Öffentliche Blätter enthalten nachstehende Notizen über die Festung Venloo: „Dieser Waffenplatz gehört zu den militairischen Punkten, auf welchen seit länger als Jahresfrist die Aufmerksamkeit des Publikums durch häufige Erwähnung in den Zeitungen und Tagesblättern gelenkt wird. Unter diesen Umständen möchten folgende historisch-statistischen Notizen hier über die Festung Venloo nicht ohne Interesse seyn. — Venloo hat seinen Namen von Veën und Loo, welches so viel als Sumpf-Gegend oder Sumpf-Ort, Ort im Sumpfe, bedeutet, und wirklich ziehen sich, namentlich auf der Nordwestseite, weite Moräste bis an die Michaels-Schanze heran. Die Stadt selbst liegt am rechten Ufer der Maas, nur $\frac{1}{2}$ Meile von der Preussischen Grenze, 1 Meile von den kleinen Preussischen Städten Kaldenkirchen und Wachendonk, $2\frac{1}{2}$ Meilen von Geldern, 6 Meilen von Wesel und 8 von Aachen entfernt. Die Festungen Venloo, Maastricht und Herzogenbusch bilden ihrer örtlichen Lage nach ein Dreieck; eine jede dieser Städte liegt von der andern 7 — 8 Meilen entfernt. Renatus II., Graf von Geldern, erbaute die Stadt Venloo im Jahre 1343 in dem Gebiete, welches das Land Eickenberg genannt wurde. Kari V. eroberte sie, aber der Herzog Alexander von Parma brachte sie 1586 unter Spanische Herrschaft. Im Jahre 1631 nahm sie der Herzog von Oranien, aber 6 Jahre später fiel sie wieder in die Hände der Spanier, 1646 wurde sie vergeblich belagert, 1702 bemächtigten sich die gegen Frankreich Verbündeten ihrer, und 1714 kam sie mit einem Umkreise durch den Badischen Frieden an Oesterreich. In dem bekannten Barriären-Vertrag gelangte sie mit den Forts Michael und Stevenswaert an Holland. In den Feldzügen neuerer Zeit wurde sie wiederholt mehrere Male angegriffen, und der Gegenstand mehr und minder anhaltender und heftiger Kämpfe. Im Frühling 1814 wurde sie zuerst von Russischen und später zugleich mit Maastricht von Schwedischen Truppen eingeschlossen; am 24. April stekete der Kommandant, wie der der Französischen Garnison von Maastricht, die weiße Fahne auf, und beide schwuren den auf den Thron ihrer Väter zurückgekehrten Bourbons den Eid der Treue. Die Stadt ist mit breiten Gräben umschlossen,

ihre Westseite bespült die Maas, welche hier einen guten Flußhafen hat, und eine schon in der Vorzeit durch eine starke Lunette befestigte Insel, der Waert genannt, bildet. Auf dem linken Ufer des großen Stromes liegt das Fort Michael, welches nur einige militärische Gebäude mit dem Kommandantenhause und einen Gasthof enthält; es hat nur einen Eingang mittelst eines der Stadt gegenüberliegenden Thores. Auf der linken Seite der oben erwähnten Maas-Insel befinden sich starke kasemattirte Batterien. Die Stadt bildet ein Viereck, hat zwei öffentliche Plätze, und zählt in fast 1000 Häusern kaum 5000 Bewohner, die meistens der katholischen Konfession angehören: doch haben auch die Protestanten eine Kirche hier, an der zwei flämische Prediger angestellt sind. Sonst ist die Stadt arm an ansehnlichen Gebäuden, nur die Kommandantur und das Rathhaus sind von einiger äußerlicher Auszeichnung; zu den öffentlichen Anstalten gehört ein Waisenhaus und ein Stadt-Armenhaus. Die Bewohner sind Krämer, Ackerbürger, Handwerker und Sackträger, und die Gilden der Ackerbürger und Sackträger kommen vielfach in der Geschichte der Stadt vor. In der Vorzeit war hier der Handel blühend; Venloo trat 1488 in den Bund der Hanse, und lange Jahre hindurch bildete es einen lebhaften Zwischen- und Stapelplatz, über welchen die Produkte des Lütticher Landes nach Holland gingen. Bei dieser Stadt begann der jetzt nur dem Namen nach bekannte Kanal Fossa Eugéniana, den die Prinzessin Isabella Eugénia von Spanien; damals Statthalterin der Niederlande, zum Nachtheil der Holländer erbauen ließ; er hatte den Zweck, die Maas mit dem Rhein zu verbinden; mit großen Kosten wurde diese Wasserstraße binnen Jahresfrist angelegt, und schon im 11ten Monat schwamm auf kostbar ausgeschmückter Yacht die Erbauerin, stolz auf ihr Werk, mit einem zahlreichen und glänzenden Gefolge auf dem neuen Kanal; allein, schnell und ohne Sorgfalt gebaut, verfiel er sehr bald in Unbrauchbarkeit zurück. In kriegsgeschichtlicher Hinsicht ist Venloo ein sehr wichtiger Ort, denn man schreibt einem dortigen Bürger die Erfindung eines der fürchterlichsten Zerstörungswerkzeuge der menschlichen Wohnungen, die der Bomben zu. Unglücklicherweise ließ man sich in Kleve darauf ein, die schreckliche Erfindung zu proben; man hatte leider daselbst Gelegenheit, einen traurigen Beweis von ihrer Wirkung zu erhalten, denn das Laboratorium entzündete sich, und ein Theil der Stadt wurde dabei ruinirt. Auf dem Venloer Stadthause zeigt man das Gemach, in welchem Wilhelm, Herzog von Kleve, wegen Versuch zur Empörung, vor Karl V. knieend Abbitte thun mußte. Um dieselbe Zeit, wo sich der genannte Fürst vor seinem Kaiser demüthigen mußte, begann man den Bau zweier starker Bastionen auf der Morgenseite der Stadt."

Belgien.

Brüssel, vom 14. Januar. — Aus Lille meldet man vom 12ten d.: „Diesen Morgen hielt der König der Franzosen Revue über die Division Sebastiani. Der König Leopold, die Prinzen und sämtliche hier anwesende Generale begleiteten ihn. Die Königinnen der Franzosen und der Belgier und die Prinzessinnen folgten zu Wagen. Nach der Revue theilte der König Ehrenzeichen aus, ließ die Truppen vorüberdefiliren, und besichtigte dann die Citadelle. Heute Abend werden die Hohen Herrschaften das Theater besuchen."

Der Englische General Sir Robert Wilson hat sich von hier nach Antwerpen begeben, um die Trümmer der Citadelle und die von den Franzosen ausgeführten Arbeiten zu besichtigen.

Das Journal du Commerce d'Anvers enthält Folgendes: „Es sind auch in Antwerpen am 5. Januar 1833 Obligationen der Anleihe von 12 Millionen zur Rückzahlung präsentirt worden; aber die Inhaber jener Effekten haben die Kasse des Einnehmers vollkommen so geschlossen gefunden wie die Schelbe, und bis heute hat die Regierung noch keine Zahlung geleistet. Durch welche Subtilitäten der Moniteur und Independant dies vertheidigen wollen, wissen wir nicht."

Brüssel, vom 15. Januar. — Man meldet aus Lille vom 13ten d. M. 1 Uhr Mittags: „Der König der Franzosen und der König der Belgier sind so eben zu Pferde gestiegen. Sie verließen den Palast mit den Prinzen, Marschällen und ihren Generalstäben. Die Königinnen und Prinzessinnen folgten in Wagen. Nicht auf der Esplanade, wie gestern, sondern in der Stadt selbst, findet heute die Revue statt. Die Division Fabre ist in den Hauptstraßen aufgestellt, die Könige kommen schon an der Fronte vorüber, und die Austheilung der Kreuze hat so eben begonnen. — Unter anderen Veränderungen bemerkt man die des Herzogs von Orleans zum General-Lieutenant. Der General Jacqueminot ist heute früh von Paris in Lille eingetroffen. — Der König und die Königin der Belgier werden Lille am 15ten d. M. verlassen."

Der General Desprez wird morgen hier erwartet; der ganze Generalstab wird am 17ten ankommen, und von diesem Tage an das große Hauptquartier wieder hier aufgeschlagen seyn. — Alle Divisionen der Armee werden ihre Winterquartiere beziehen.

Aus Antwerpen meldet man unterm 11ten d. M.: „Die Arbeiten zur Reinigung und Ausbesserung der Citadelle werden mit einer Thätigkeit betrieben, wonach man glauben sollte, man erwarte täglich einen Angriff von Seiten des Feindes. Man schätzt die Zahl der dort beschäftigten Arbeiter auf 4000."

Beilage zu No. 20 der privilegierten Schlesiſchen Zeitung.

Bem 23. Januar 1833.

S c h w e i z.

Neuchâtel, vom 12. Januar. — Der Nouvelle Vaudois giebt folgende ziemlich düſtere Schilderung von dem jetzigen Zuſtande der Schweiz: „Im Innern werden wir durch Parteien zerriffen, die hirt und wieder die Stellung von Factionen einnehmen. Hügelpfe träumen von einer Geſellſchaft, die das leere Geſchloß ihrer Phantaſie iſt, ohne Rückſicht auf die praktische Möglichkeit, ohne Hinblick auf die unveränderlichen Thatſachen des Geſetzes der Nothwendigkeit. Andere rollen mit Gewalt die Räder des Wagens der Zeit vorwärts; aber ohnmächtig, ihn anzuhalten, können ſie ihn nur mit heftigen Stößen fortbewegen. Noch Andere, die ſich zu keiner beſtimmten Anſicht bekennen, troßen ihnen allen und untergraben die geſellſchaftlichen Inſtitutionen, indem ſie aus bloßer Luſt am Kritteln kritiſiren. Hier übertreibt man zum Nachtheil des Föderativ-Bundes die National-Unabhängigkeit; der Egoismus der Kantone ſtraubt ſich gegen Alles, was ein wohlverſtandener Patriotismus dem Bunde an Kraft verleihen möchte. Der letztere zielt man nach einem Unitarismus, den die ganze Schweiz heut zu Tage zurückweiſt, mit Ausnahme einiger unruhiger Köpfe und ihren Anhängern, die zu gering an Zahl ſind, um die Schweiz aufzuregen, aber ſtark genug, um die Eintracht, unſer erſtes Bedürfniß, zu ſtören. Je treuer dieſes Bild iſt, um ſo mehr muß uns die traurige Wahrheit deſſelben antreiben, ſchnell ein Hilfsmittel gegen unſere Leiden aufzuſuchen. Worin beſteht dieſes Mittel? In dem neuen Bundes-Vertrag. Darin liegt die einzig mögliche Rettung in dem Schiffbruch der alten Eidgenoſſenſchaft.“ Hierauf entgegnet der Veridique: „Iſt es möglich, in ſolche Mißgriffe zu verfallen! Wer hat denn die Schweiz in all die Verwirrung geſtürzt? Geſteht es nur aufrichtig: War die Schweiz unglücklich, war ſie der Anarchie, der Auflöſung, dem unverſöhnlichen Parteihaiß preisgegeben? War ſie nicht im Gegentheil glücklich, in Frieden und Fortſchritten begriffen, ehe Schweizerhände ſie in den Abgrund der Revolution verſenkten? Von der Revolution ſchreibt ſich alle Verwirrung und Verlegenheit her. Und um das Vaterland davon zu befreien, ſchlägt man eine neue Revolution vor? Denn heißt es nicht, die Schweiz von Grund aus umwälzen, wenn man ſie nöthigen will, den größeren Theil des Vergangenen abzuschwören, und wenn man von den Kantonen verlangt, ſie ſollen den wichtigſten Souveränitäts-Rechten entſagen? Und nun welche Folgewidrigkeit! Man wollte eine Revolution, ſagte man, um die Freiheit zu erobern, und man denkt auf eine zweite, um die Freiheit zu ſchwächen und die Unabhängigkeit der Kantone zu zerſtören; denn wenn man den größten Theil der Befug-

niſſe, welche der Eidgenoſſenſchaft zukamen, auf die Central-Gewalt übertragen wollte, hieße das nicht, die Kantone aller Freiheit des Handelns berauben, die ſie bisher vollſtändig ausüben konnten? Was würde ihnen noch übrig bleiben? Eine illuſoriſche Souveränität und nichts weiter. Nach dem neuen Plan ſoll die Schweiz nicht mehr eine Conföderation von Staaten, ſondern ein conföderirter Staat ſeyn. Das Erſtere iſt eine gewiſſe Anzahl von Staaten, die ſich zur Erhaltung ihrer Sicherheit vereinigen und durch Vermittelung ihrer Abgeordneten gemeinſchaftliche Beſchlüſſe faſſen. Dieſe Abgeordneten bilden keine Regierung; es ſind diplomatiſche Geſandte ihrer Souveraine. Ein conföderirter Staat dagegen bildet eine unauflöſliche Nation. In dieſer Nation allein beruht die von der National-Regierung ausgeübte Souveränität. Hier ſind die einzelnen Staaten nicht ſouverain; wenn man ſie ſouverain nennt, ſo iſt dieſes ein ſprachlicher Mißbrauch; denn die Ausübung der Souveränität iſt in den Händen der National-Regierung. So viel ſich auch die Doctrinaires bemühen mögen, dieſes zu beſtreiten, es iſt noch nicht anders. Den Doctrinaires iſt es aber um die Macht zu thun, damit ſie ihre Träume verwirklichen und alle Oppoſitions-Parteien unterjochen können. Wo bliebe bei einem ſolchen Zuſtand der Dinge das alte Recht jedes Kantons, ſich in Allem nach ſeinen Bedürfniffen, Gewohnheiten und Sitten zu regieren? Wenn alle Eigenthümlichkeiten abgeſchliffen und dem Willen einer einzigen Central-Gewalt unterworfen werden, was bleibt dann noch übrig, um die Schweiz zur Begründung einer Monarchie vorzubereiten? Antwortet, Ihr inſonſequenten Doctrinaires, und erkennet an, daß Eure Freiheit der Despotismus iſt, und daß in den Regierungsformen, die Ihr umſtürztet, die Elemente der wahren Freiheit lagen.“

S c h w e d e n.

Stockholm, vom 8. Januar. — Se. Majestät der König haben neulich folgendes Circular an den Juſtiz-Minister und ſämmtliche Kollegien der Hauptſtadt ergehen laſſen: „Nachdem unſer vielgeliebter Sohn, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, gegen Uns den Wunsch geäußert, eine nähere Kenntniß von der Organisation, den Geſchäften und der Arbeits-Methode des höchſten Gerichts, des Hofgerichts, der Kollegien und der übrigen Verwaltungs-Behörden nehmen zu dürfen und zu ſolchem Zwecke, wenn die Zeit Sr. Königl. Hoheit es erlaubt, ſich dahin, begeben zu können und zugleich den Berathungen jener Behörden beizuwohnen: ſo haben Wir die Wir mit beſonderem Vergnügen dieſem Verlangen Sr. Königl. Hoheit Unſern Beifall ertheilen, welches von

dem rühmlichen Eifer zeugt, sich von der Verwaltung des Staats in allen ihren Zweigen, und von der Vertreibung der öffentlichen Angelegenheiten, zu unterrichten, Euch hiervon in Gnaden unterrichten wollen, mit dem Befehle, Er. Königl. Hoheit alle die Aufklärungen und Benachrichtigungen, die Se. Königl. Hoheit begehren werden, mittheilen zu lassen."

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 14. December. — In einem Privatschreiben aus Washington vom 8ten d. M. heist es unter Anderem: „Heute geht hier das Gerücht, doch ich will mich für dessen Authenticität nicht verbürgen, daß in der Stadt Charleston bereits Blut geflossen sey. Zwei angesehene Personen von der Unions-Partei sollen nämlich getödtet worden seyn. Es heist, dies sey beim Theater geschehen und durch zwei Adressen veranlaßt worden, welche zwei Hauptführer der Nullifizirungs-Partei an die Bevölkerung erlassen hätten. Ich kann weder sagen, daß man diesem Gerücht allgemein glaubte, noch auch, daß man nicht fürchtete, es möchte sich als wahr erweisen. Der Gouverneur Hamilton hat bei dem Präsidenten darauf angetragen, daß er das Arsenal und Fort Pinkney dem Staat Süd-Karolina zu eigenem Gebrauch übergeben möchte. Der Präsident aber antwortete sehr richtig, daß es nicht in seiner Macht stehe, darein zu willigen; sobald das Fort vollständig eingerichtet seyn werde, sey es seine Pflicht, es zu bewaffnen und zu equipiren; und er werde diese Pflicht zu erfüllen wissen. Fünf Compagnieen haben wiederum den Befehl erhalten, nach Charleston aufzubrechen. Der Distrikts-Marschall von Süd-Karolina ist von seinem Posten entfernt und dem Senat eine neue Ernennung vorgelegt worden, um die erledigte Stelle auszufüllen. Der Präsident muß nicht nur für die Vollziehung der Gesetze sorgen, sondern auch der Unions-Partei vollkommen hinreichenden Schutz angedeihen lassen. Er spricht sich sehr freimüthig über diesen Gegenstand aus, und wenn er seine Versprechungen erfüllt, so werden die Gesetze bewahrt, die Unions-Partei beschützt, die Einheit der Staaten erhalten und an den Anstiftern der Aufregung Gerechtigkeit geübt werden. Weder der Oberst Drayton, noch Herr Mc. Duffie, Repräsentanten für Süd-Karolina, sind zum Kongreß hier eingetroffen."

Ein anderes Privatschreiben aus Washington vom 12ten d. M. meldet: „Es ist bekannt, daß der Präsident einen unverthilgbaren Haß gegen den Vice-Präsidenten Herrn Calhoun hegt, und daß er denselben auf alle mögliche Weise zu stürzen sucht. Wie er aber im Stande seyn wird, die Nullifizirung in Süd-Karolina, die von Herrn Calhoun begünstigt wird, zu verdammen und sie in Georgien zu rechtfertigen, ist eine noch unentschiedene Frage. Die Proclamation des Präsidenten wurde vorgelesen um 2 Uhr im Bureau des Globe ausgegeben, und man verbreitete sogleich 1000 Exemplare

davon. Die Erwartungen waren so gespannt, daß das Bureau bis gegen Abend von Menschen gefüllt war, die sich nach Exemplaren drängten. Es ist schwer zu sagen, was diese Proclamation für Folgen haben werde. Die wärmsten Freunde des Präsidenten sagen, daß das Volk von Süd-Karolina dadurch von seinen Führern getrennt werden und daß keine Opposition mehr gegen die Gesetze der Vereinigten Staaten stattfinden würde. Andere, welche von der Stimmung des Südens gut unterrichtet seyn wollen, meinen, die Nullifizirungs-Partei werde dadurch nur noch stärker werden und wahrscheinlich die Krisis beschleunigen, die der Präsident zu verhüten wünsche; noch Andere glauben sogar, die Proclamation werde eine Verbündung des ganzen Südens gegen die Verwaltung herbeiführen. Wenn der Präsident eine Verstärkung der Miliz begehren sollte, so zweifle ich nicht, daß der Kongreß seinen Wünschen beitreten wird; aber die Abstimmung wird eine Parteisplaltung zeigen, die man vor vier Jahren noch nicht ahnte. Die Proclamation wurde zum Theil von Herrn Livingston, zum Theil von Herrn Taney aufgesetzt. Ueber die Doktrin, welche dahin eingeschärft werden soll, sprach sich Herr Webster in der letzten Kongreß-Session weit klarer und verständiger aus. Man wird noch einst oft auf Websters Reden zurückkommen, wie die Schriften Alexander Hamiltons zu einem Textbuch geworden sind. Durch unendliche Bemühungen ist es den Herren Calhoun, Hamilton und McDuffie gelungen, die Wahl des Herrn Adams zu verhindern; wenn sich ihr Werkzeug einst gegen sie selbst kehrt, wird es nur eine gerechte Strafe seyn. So viel ist gewiß, daß es in der jetzigen Kongreß-Session nicht bei leeren Reden sein Bewenden haben wird, sondern daß etwas gethan werden muß. Man wird den Tarif mit Berücksichtigung der verschiedenen Interessen so einrichten, daß der Süden sich zufrieden geben kann, und, wundern Sie sich nicht über diese Prophezeiung, das Privilegium der National-Bank wird von beiden Kongreß-Häusern erneuert werden. Der Kongreß wird der politischen Stock-Joberei, die in der letzten Zeit jenem Institut so großen Schaden zufügte, ein Ende machen. Der Süden sagt, man solle ihm gerechte Zugeständnisse bewilligen, und er werde der Erneuerung des Bank-Privilegiums beistimmen; aber die Nation solle nicht länger von Wäklern und Bucherern regiert werden."

M i s c e l l e n.

In Nieder-Hausdorf bei Glatz verloren zwei Tagelöhner bei dem Graben eines Brunnens ihr Leben; derselbe war beinahe fertig, durch Unvorsichtigkeit aber hatten sie die Steine nicht genug befestigt, welche auf einmal einschrüben. Trotz aller angewandten Mühe wurden sie todt ausgegraben. Die beiden Menschen hinterlassen 9 Kinder in den dürrigsten Umständen. Dies ist wieder ein Beweis, daß bei dem Brunnengraben immer noch zu wenig Vorsicht angewandt wird.

Ein gewisser Capitain Covel, der einen Amerikanischen Rauffahrer befehligt, und kürzlich nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, hat ausgesagt: daß er unter 4° 50' N. B. und 168° 40' O. L. eine Gruppe von vierzehn Inseln entdeckt habe, welche auf keiner Charte zu finden sey. Sie waren sämmtlich bewohnt, und die Eingebornen sprachen Spanisch. Ein Entdeckungsdetachement hat in Ost-Florida, auf der Ebene in der Nähe des Flusses Sinebal, kürzlich wilde weiße Weintrauben, groß und von trefflichem Geschmack, und eine Art einheimischer Baumwolle gefunden.

Ein Maschinenbauer in London Namens Canning, hat eine Maschine erfunden, vermittelt welcher die Mannschafft beim Stranden eines Schiffes sehr leicht gerettet werden kann, und dem Lord-Mayor ein Modell seiner Erfindung überreicht. Die Vorrichtung soll sehr einfach seyn, indem sie nur aus drei kreuzweis übereinander gelegten Brettern, unter denen Fässer angebracht sind, besteht, und sie soll, den vom Erfinder angestellten Versuchen zufolge, besonders an felsigten Ufern, wo bei Sturm gewöhnliche Böde leicht zerschmettert werden, die trefflichsten Dienste leisten. Herr Canning hat von der Akademie der Künste in Paris bereits eine Prämie für seine Erfindung erhalten.

Ein Englischer Lord kam auf seinen Reisen nach Neapel, und ward von einem angesehenen Mann, an den er Empfehlungsschreiben hatte, schon den ersten Abend in den Gesellschaftskreisel einer vornehmen Dame eingeführt. Während der Spielpartie vermischte der Lord seine sehr kostbare Dose. Er wollte kein Aufsehen erregen, erzählte aber bei der Nachhausefahrt diesen Unfall seinem Begleiter, der auch darüber sehr befremdet schien. Einige Tage darauf, wo Beide sich in einer andern glänzenden Sozietät befanden, gewährte der Engländer, daß ein Herr in einem goldgestickten Kleide ganz ruhig jene Dose hervorzog, und eine Prise nahm. „Was sehe ich?“ sagte er halblaut zu seinem Gefährten, „der Mann dort hat meine Dose!“ — „Halten Sie ein!“ erwiderte Jener ganz erschrocken; „es ist ein Herr vom Hofe.“ — „Das gilt mir gleich!“ rief der Lord; „ich fordere, was mir gehört, und das auf der Stelle.“ — „Seien Sie doch um Gotteswillen ruhig!“ fuhr der Neapolitaner fort; „ich schaffe sie ihnen bestimmt wieder.“ Der Engländer war mit dieser Versicherung zufrieden, und wirklich brachte ihm Jener am folgenden Abend die Dose. „Wie sind Sie denn dazu gelangt?“ fragte er denselben. „Ei!“ war die Antwort; „ich habe sie ihm wieder heimlich aus der Tasche genommen.“ — „Go dam!“ fuhr der Lord auf; „so bin ich denn unter lauter Taschendieben!“ Sogleich nahm er die Dose, und kehrte in sein Vaterland zurück.

In München befinden sich jetzt 2 Feuerkönige, die sich beiderseits den Rang und die Originalität streitig machen. Der eine, der Russische Feuerbezwinger nämlich, erklärt, daß sein ehemaliger Diener Daburger, ein Baier, sich falsch für einen Künstler dieser Art ausgäbe, und er der Meister sey; Daburger aber erwidert, daß er eben so geschickt, wie sein ehemaliger Meister wäre und sich ungerecht von dem Russischen Feuerkönige verfolgt sehe, mit dem er viele Jahre Noth und Elend, Kreuz und Jammer ertragen habe.

Breslau, vom 22. Januar. — Am 15ten d. M. wurde auf der Friedrich-Wilhelms-Straße ein dem Anscheine nach toller Hund wahrgenommen, der mehrere andere Hunde biß. Er wurde, da er ohne Gefähr nicht eingefangen werden konnte, durch einen Schuß getödtet, und die gebissenen Hunde wurden erschlagen.

Am 17ten des Abends starb im Hospital Allerheiligen der am 8ten d. überfahrne Schleifergeselle Basler an den Folgen der dabei erlittenen Verletzungen.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 26 männliche und 30 weibliche, überhaupt 56 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 8, Alterschwäche 4, Lungen- und Brustleiden 11, Krämpfen 9, Schlagfluß 4, Wassersucht 3, Menschenblattern 4.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 6, von 1 — 5 J. 11, von 5 — 10 J. 2, von 10 — 20 J. 3, von 20 — 30 J. 2, von 30 — 40 J. 7, von 40 — 50 J. 2, von 50 — 60 J. 8, von 60 — 70 J. 9, von 70 — 80 J. 5, von 80 — 90 J. 1.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 3247 Schfl. Weizen, 2371 Schfl. Roggen, 747 Schfl. Gerste und 1886 Schfl. Hafer.

Im vorigen Jahre sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: I. An Körnern: 118,318 Schfl. Weizen, 116,753 Schfl. Roggen. 32,927 Schfl. Gerste, 62,373 Schfl. Hafer, 6 Schfl. Hirse, 945 Schfl. Erbsen, 1831 Schfl. Linsen und 49 Schfl. Wicken. II. An Fleisch: 7765¹⁵/₁₆ Ctnr. III. An Brodt: 42,716¹⁵/₁₆ Ctnr.

An hiesigen Einwohnern starben 1577 männliche und 1618 weibliche, überhaupt 3195 Personen.

Aus Oberschlesien kamen auf der Oder hier an: 918 Schiffe mit Bergwerksprodukten, 537 Schiffe mit Brennholz und 720 Gänge Bauholz.

Die Zahl derjenigen Personen, welche im Laufe des vergangenen Jahres hier mit der Absicht des Selbstmordes sich ins Wasser gestürzt haben, beträgt 12. Hiervon haben ihren Tod auf diese Weise wirklich gefunden 4; durch ärztliche Bemühungen wurde wieder ins Leben gebracht: 1 Weibsperson und 7 Personen wurden gerettet, bevor sie im Wasser untergingen. Wider Willen verunglückten im Wasser 38; von diesen

wurden gerettet 31. Außerdem wurden 9 menschliche Leichname in der Oder und Ohlau gefunden, die mit dem Strome angekommen waren, ohne daß ihre persönlichen Verhältnisse und der Ort ihrer Verunglückung haben ermittelt werden können.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 15ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung geben wir uns die Ehre, entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen und um die Fortdauer Ihres freundlichen Wohlwollens höflichst zu bitten.
Tarnowitz den 18. Januar 1833.

J. J. Sobhick.

Emilie Sobhick, geb. Ender.

Todes-Anzeigen.

(Verspätet.)

Tief betrübt widmen wir theilnehmenden Verwandten und Freunden die Nachricht, daß, nach dem unerforschlichen Rathschluß des Himmels, den 16ten d. M. unsere innig geliebte Gattin, Mutter und Schwester, Karoline Franke, geb. Jäckel, (nachdem sie am 9ten d. M. von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden war) an Unterleibsentzündung ihr thätiges Leben in dem blühenden Alter von 30 Jahren und 7 Monaten vollendete. Um stille Theilnahme bitten
die Hinterbliebenen.

Mannsdorf den 20. Januar 1833.

Den 18ten Januar starb der Curatus an hiesiger Kreuzkirche und Mitglied des aufgelösten Kreuzherren-Ordens hieselbst, Anton Klose, nach vollendetem 63sten Jahre seines so thätigen und verdienstvollen Lebens an Lungenschwindsucht und hinzugetretener Brustwassersucht, welches wir mit tief betrübten Herzen hiermit allen nahen und entfernten Freunden und Bekannten des Verewigten anzeigen. Rüsse den 18. Januar 1833.

Die beiden Hülfsgeistlichen an genannter Kirche.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 23sten: Zampa oder die Marmorbraut. Oper in 3 Aufzügen von Fried. Flamenreich. Musik von Herold.

Heute, Mittwoch den 23. Januar, im Ge-freierschen Saale die 6te Quartett-Aufführung des Breslauer Künstlervereins.

Anfang 7 Uhr.

Erwiederung auf das „Herkulische“ der vorgestrigen Zeitung.

(Eingefandt.)

Wiewohl der an die unlängbaren ad oculos demonstirten Kraft-Außerungen des Herrn Stiller gläubige Referent der vorgestrigen herkulischen Erwiederung, jede Erörterung als erledigt hält, so erlauben sich dennoch mehrere Freunde der Wahrheit bescheidene Zweifel zu erheben, die nur durch folgendes, den Wünschen des Herrn Stiller gewiß ganz entgegenkommende, Anerbieten des Herrn Rappo beseitigt werden können. —

Es ist nämlich durch höhere Genehmigung dem Herrn Rappo die Erlaubniß geworden, am morgenden Abend im eigentlichen Sinne des Wortes, seine Kräfte zum Besten der Armen anzuwenden, und fordert derselbe demnach den Herrn Stiller als seinen Quasi-Nebenbuhler hierdurch öffentlich auf, auch seine Kräfte und seine nach so kurzer Uebung außerordentlichen Leistungen mit denen des Herrn Rappo zu vereinen und Breslau's armen Einwohnern eine um so größere Einnahme zu verschaffen. Gewiß würde mit innigem Vergnügen jeder Kunst- und Menschenfreund sein Scherflein den Armen bringen, um den hohen Genuß zu haben, die beiden vielleicht kräftigsten Männer unserer Zeit im Wettstreit zum Besten der leidenden Menschheit zu sehen und zu bewundern. Um aber auch das im Publikum weit verbreitete Gerücht, als seyen die von Herrn Stiller zum Schwingen gebrauchten Gewichte bloß flechne, mit Holz ausgefüllte, höchstens zehn Pfund schwere Futterale, unwidersprechbar zu widerlegen, so wird Herr Rappo seine Kugeln und Gewichte nach jeder einzelnen Leistung dem Publikum zur Prüfung vorlegen, und somit, er, gleich wie Herr Stiller, den Beweis liefern, daß es eine ungleich geringere Kraft erfordert, zwei Menschen oder zwei Centner zu halten und sich durch fremde Kraft in die Höhe ziehen zu lassen, als dieselben durch eigene Muskelkraft in den Schwung zu bringen und an einem Finger des gestreckten Armes zu halten.

Auch bietet Herr Rappo zu der von Herrn Stiller dem Publico angezeigten, die außerordentlichste Kraftanstrengung, erfordernde Mühlenreise seine mit der besten mechanischen Vorrichtung zur Befestigung des untern Fußgelenkes versehene Mühle an, und könnte Hr. Stiller auf diese Weise aufs eclatanteste beweisen, wie er dem Herrn Rappo das Gegengewicht hält, wenn derselbe auf einem, von ihm zu wählenden Mühlflügel, dem genannten Hercules Rappo gegenüber, die Reise macht. Niemand würde alsdann nach glücklich beendeter Wettsreit noch Zweifel über die Intensität der Stiller'schen Kraft hegen, und um so tiefer die Wehrheit des Horazischen Nil admirares est una anerkennen.

Philipp.

In **Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung,**
Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Gründler, Dr. C. A., Polemik des germanischen
Rechts und Land- und Lehnrecht (jus controversum
germanicum privatum et feudale) nach den Sy-
stem des Hrn. Geh. R. Prof. Dr. Wittermaier
und Geh. R. Dr. G. L. Böhmer bearbeitet. gr. 8.
Meyersberg. 2 Rthlr.

Naturgeschichte der drei Reiche. Zur allgemeinen Ver-
lehrung bearbeitet von G. W. Bischoff, J. R. Blum,
H. G. Bronn, K. E. v. Leonhard u. F. S. Leuckart,
mit Abbildungen. 1ste Liefg. gr. 8. Stuttgart. br.
10 Sgr.

Pallenberg, J., geschichtliche Einleitung in die Re-
ligionslehre, ein Anhang zu dem Handbuch für den
Religions-Unterricht in den drei oberen Klassen katho-
lischer Gymnasien. gr. 8. Paderborn. 5 Sgr.

Rosshirt, Dr. C. F., Zeitschrift für Civil- und Cri-
minalrecht in gleichmäßiger Rücksicht auf Geschichte
und Anwendung des Rechts auf Wissenschaft und
Geseßgebung. 2s Heft. gr. 8. Heidelberg. br.
23 Sgr.

Schischka, F., der St. Stephans-Dom in Wien
und seine alten Denkmale der Kunst, mit 43 von
Wilder gezeichneten und radirten und 2 von Hyrtl
gestochenen Kupferplatten. Folio. Wien. gebd.
9 Rthlr. 15 Sgr.

Unterricht, leichtfaßlicher, über Pferdekenntniß, Hufde-
schlag und die Erkennung und Heilung der Krank-
heiten der Pferde. 8. Ludwigsburg. br. 4 Sgr.
Volks- und Haus-Kalender, neuester unterhaltender, hi-
storischer; zum Nutzen für Jedermann auf das Jahr
1833. 8. Quedlinburg. br. 10 Sgr.

Verein für Pferderennen und Thierschauen.

Die Herren Theilnehmer an dem Verein für Pferde-
rennen und Thierschauen welche hier am Orte wohnen,
oder hieselbst subscribirt haben, benachrichtigen wir hier-
durch ergebenst: daß in der Wilhelm Gottlieb Korn's-
chen Buchhandlung Schweidnitzer Straße No. 47.
Exemplare des Programms zu dem Provinzial-Land-
schafts-Feste am Frühlings-Wollmarkte d. J. zu ihrer
Abholung bereit liegen.

Zugleich zeigen wir auf uns zugekommene Anfragen
„Wie und wo man zu obigen Verein subscribiren
könne?“ an: daß dieses am kürzesten durch Erklärung
dieser Absicht an den Schatzmeister des Verein Herrn
Korn auf Oswig in oben bezeichneten Hause unter
Beifügung des Subscriptions-Verrages von 2 Rthlr.
für jede zu nehmende Actie geschieht, wogegen derselbe
die Statuten verabsolgen wird.

Breslau den 19ten Januar 1833.

Das Directorium des Schlesi'schen Vereins für
Pferderennen und Thierschau.

Anzeige.

Künftigen Freitag als den 25ten Januar Abends
um 6 Uhr, findet in der schlesi'schen Gesellschaft für va-
terländische Cultur, eine allgemeine Versammlung
statt. Herr Prof. Dr. Weber wird Vorträge über den
Zustand, und die Fortschritte der technischen Production
in den Jahren 1830 und 1831, insbesondere in Frank-
reich, England und Nordamerika, mittheilen und Herr
Prof. Dr. Hoffmann über Bartholomäus Ringwaldt,
sein Leben und seine Gedichte (XVI. Jahrh.) einen
Vortrag halten. Breslau den 21ten Januar 1833.

Der General-Secretair. Wendt.

Edictal: Citation.

Auf den Antrag der hiesigen Regierung wird der aus-
getretene Kantonist, Goldarbeitergeselle Friedrich Wilhelm
Samuel Schulke aus Breslau, welcher sich aus seiner
Heimath ohne Erlaubniß entfernt, und seit dem Jahre
1818 bei den Kanton-Revisionen nicht gestellt hat, zur
Rückkehr in die königlichen Preussischen Lande binnen
3 Monaten hierdurch aufgefodert. Zu seiner Veran-
wortung hierüber ist ein Termin auf den 6ten May
1833 Vormittag um 11 Uhr vor dem Ober-
Landes-Gerichts-Referendario Schrötter im Partheien-
Zimmer des Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden,
worin sich derselbe zu melden hat. Im Unterlassungs-
falle wird angenommen werden, daß er ausgetreten sey,
um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, und auf Confis-
cation seines gesammten gegenwärtigen, so wie auch
des künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt
werden. Breslau den 4ten Januar 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlessen.

Öeffentliche Bekanntmachung.

(Aufgefundenr Sattel.) Am Abende des 5ten De-
cember 1832 ist auf dem Plage bei der hiesigen Schützen-
Kaserne, auf welchem die Hürder-Wagen über Nacht
aufgesahren werden, bei den daselbst befindlichen Feuer-
leitern ein ordinairer Sattel aufgefunden. Da gegrün-
deter Verdacht vorhanden ist, daß dieser Sattel gestoh-
len sey, so wird Behufs der Feststellung des Thate-
standes der unbekannte Eigenthümer desselben aufgefor-
dert, sich innerhalb der nächsten 4 Wochen spätestens
aber in dem auf den 20ten Februar d. J. Vormit-
tags 11 Uhr hierzu anberaumten Termin in dem Ver-
hörszimmer No. 3. des unterzeichneten Inquisitoriums
bei dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius
Müller H. zu melden, seine nothwendige Verneh-
mung, widrigenfalls zu gewärtigen, daß anderweitig ge-
seßlich über den in Beschlag genommenen Sattel werde
verfügt werden. Breslau den 18. Januar 1833.

Das königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Nachstehend benannte Personen 1) der frühere Feld-
webel Christian Ludwig Philipp Willert aus Michaelis-
bruch, geboren den 9. December 1789, welcher etwa
Ostern 1818 sich von Michaelisbruch entfernt hat; 2)

die Söhne des Invaliden Samuel Friedrich Schulze zu Neustadt a/Dosse, Namens Carl Friedrich und Johann Joachim Schulze, welche am 2. May 1813 mit einem großen Transport Kantonsisten nach Schlesien abgesandt und dort bei den Truppen mit vertheilt sind, von denen der Carl Friedrich als Füßler bei dem 24sten Infanterie-Regiment eingestellt, und im Septbr. 1813 auf dem Marsche vermißt ist; 3) der Holländersohn Johann Heinrich Friedrich Schlottmann aus Michaelisbruch, geboren den 6. März 1795, welcher auch den Vornamen Erhard führen soll, im März 1817 ausgehoben, zur Einstellung in das Königl. Ste Infanterie-Regiment, genannt Leib-Infanterie-Regiment, abgesandt und seit dieser Zeit vermißt worden, über deren Leben und Aufenthalt seit der bezeichneten Zeit nichts Näheres hat ermittelt werden können, so wie die von ihnen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hierdurch vorgeladen, sich spätestens in dem dazu auf den 7ten Juni 1833 Vormittags 11 Uhr im Rathhause allhier anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und hiernächst weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls dieselben für todt erklärt und ihr Vermögen den sich legitimirenden nächsten Verwandten zuerkannt werden wird.

Neustadt a/D. am 19. Juni 1832.

Königl. Preussisches Justiz-Amt.

Edictal Citation.

Ueber den Nachlaß des am 26. Juni 1831 hieselbst verstorbenen Rathmanns und Gastwirths Christian Hannebauer ist heute der erbenschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle unbekannten Gläubiger desselben, welche an sein Vermögen einen Anspruch zu machen gesonnen sind, hiermit vorgeladen, sich in dem Liquidations-Termine den 25ten Februar 1833 Vormittags 9 Uhr vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Müller in unserm Partheien-Zimmer einzufinden, ihre vermeintlichen Ansprüche gehörig anzumelden, deren Richtigkeit nachzuweisen und dann die Ansetzung in dem Klassifikations-Urtheil, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Ramslau den 13ten October 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Proclamation.

Den unbekannten Gläubigern der zu Gottesberg verstorbenen Wittwe Johanne Eleonore Rauer geborne Scholz wird in Bezug auf §. 137. u. f. Titel 17. Theil I. des Allgemeinen Landrechts die bevorstehende Theilung des Nachlasses an die legitimirten Erben mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß derjenige, welcher seine Ansprüche an die Masse nicht binnen

3 Monaten bei uns anmeldet, nach erfolgter Theilung an jeden Erben nur für seinen Antheil sich halten kann. Waldenburg den 30. December 1832.

Königl. Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Prorektors an der evangelischen Knabenschule hieselbst, mit welcher ein jährliches Einkommen von 300 Rthlr. excl. freier Wohnung verbunden ist, wird mit dem 1sten Juli d. J. vakant. Kandidaten der Theologie, welche das pädagogische Examen gemacht haben und zur Uebernahme dieser Stelle geneigt sind, fordern wir auf, sich bis zum 1sten März c. bei uns zu melden und ihre Qualification nachzuweisen.

Ravitz den 17ten Januar 1833.

Die Schul-Kommission.

Auction.

Auf gerichtliche Verfügung sollen den 24sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctionsgelasse am Raschmarkte Nro. 49. verschiedene Effecten, namentlich Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinenzug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 18ten Januar 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auctions-Anzeige.

Den 4ten Februar d. J. und die folgenden Tage, früh von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, wird in dem Vicarien-Hause No. 12. an der Dom-Kirche hieselbst die Verauctionirung des Nachlasses des verstorbenen Vicarius Lachmann, bestehend in Uhren, Silbergeschirr, Porzellan, Gläsern, Leinenzug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken, schönen Kupferstichen und einem großen Büchervorrath, gegen gleich baare Bezahlung erfolgen, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Breslau den 18ten Januar 1833.

Das Lachmannsche Testaments-Executorium.

Auctionsanzeige.

Donnerstag den 24sten Vormitt. 10 Uhr, werde ich Albrechts-Strasse Nro. 22. eine Parthie Woodvill-Cigarren in kleinen Kisten und weissen Jamaica-Rum in Flaschen versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses der am 27sten December 1831 verstorbenen Frau Maria Rosina verwittweten von Förster gebornen Lange auf Kurzwik, mache ich als Executor des Testaments derselben hiermit in Folge §. 137. Tit. 17. Theil I. des Allg. Landrechts öffentlich bekannt.

Münsterberg den 7ten Januar 1833.

v. Wenzky.

Heute Mittwoch den 23. Januar 2—5 Uhr ist der Anfang der Auction belletristischer Bücher, ferner botanische, gartenwiss., geschichtl., Romane und Schauspiele, Schmiedebrücke No. 28. Verzeichniß jederzeit unentgeltlich.

Verpachtung : Anzeige.

Der in Carolath gelegene große herrschaftliche Gasthof zur Stadt Pappenheim, welcher im Sauter, rath vier geräumige Keller, in der untern Etage außer einem sehr geräumigen Flur, eine Wohn- und Nebenstube, eine große Schenkstube, Billardzimmer, einen Speisesaal, Küche, Küchensstube, Küchen- und ein Fleischgewölbe; in der 2ten Etage sieben heizbare Zimmer, einen großen Tanzsaal, im Dache aber eine Giebelstube, gebiehlten Schuttboden nebst mehreren Kammern, in einem Nebengebäude aber Stallungen für 30 Pferde enthält, und zu welchem eine massive Kegelbahn mit Saal gehört, soll vom 1sten April c. ab, auf 3 Jahre an einen cautionsfähigen Pächter überlassen werden. Zur Abgabe der Gebote wird ein Termin auf den 21sten Februar 1833 Vormittags 9 Uhr in Carolath im Geschäfts-Zimmer des Unterschriebenen bestimmt. Die früherhin bestandenen Bedingungen sind beim Anfrager und Adress-Bureau zu Breslau im alten Rathhause und der neuen Güntherschen Buchhandlung zu Glogau einzusehen.

Carolath, den 10ten Januar 1833.

Seeliger, Justizrath.

Saamen : Verkauf.

Gemüse- und Blumen-saamen in längst bekannter Güte sind für das Jahr 1833 wiederum acht zu haben bei dem Kunstgärtner A. Liebig in Ratibor vor dem neuen Thore No. 12. oder in Commission bei dessen Bruder E. Liebig im botanischen Garten in Breslau.

Zu verkaufen.

Saamenhafer, Gerste und Erbsen sind bei dem Dom-Massel bei Trebnitz zu kaufen.

Zu verkaufen.

Bei dem Dominio Schpelwik bei Kanth, sind 4 Stück Zucht-Saunen und ein Stammschwein großer Art, baldigst zu verkaufen.

20,000 Rthlr.

sind im Ganzen oder auch getheilt auf Wechsel à 6 pro Cent jährl. Zinsen zu vergeben vom Anfrager- und Adress-Bureau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Lackir : Fabrick : Veränderung.

Meine Lackir-Fabrick ist jetzt in der Besitzung des Herrn Postlebs Gartenstraße No. 21. vor dem Schweidnitzer Thore.

J. F. Adler.

Menagerie : Anzeige.

Der große Beifall, welcher stets bei den Hauptfütterungen stattfindet, veranlaßt mich abermals eine große Hauptfütterung des Abends Punkt 5 Uhr zu geben, wo alsdann Herr Anton van Aken die Ehre haben wird, vor der Fütterung die merkwürdige Abrihtung des großen Königs-Liegers, der beiden gestreiften Hyänen (in einem und demselben Behälter) der gefleckten Hyäne und des Leoparden zu zeigen. Fest überzeugt, daß diejenigen, welche meine Menagerie heute mit Ihrem gütigen Besuch beehren werden, dieser merkwürdigen Abrihtung ihren gütigen Beifall zollen, nehme ich mir die Freiheit, die Liebhaber der Naturgeschichte einzuladen.

Wilhelm van Aken,

Eigenthümer der großen Menagerie.

Mechanisches Casperle Theater im blauen Hirsch zu Breslau.

Mittwoch den 23ten und Donnerstag den 24ten: Der verlorne Sohn, Schauspiel in 4 Aufzügen. Freitag den 25ten, auf Verlangen: Genosera, Ritterschauspiel. Zum Schluß: Ballets und cosmologische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr. Sonnabend keine Vorstellung. Eberle.

Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum gebe ich mir hierdurch die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich durch den ausge-dehten Betrieb meiner Pianoforte-Manufaktur jetzt in den Stand gesetzt bin, mit einer großen Auswahl von Instrumenten in bekannter Güte aufzuwarten. Dies allen Denen zur Nachricht, deren resp. Aufträge seit längerer Zeit unberücksichtigt bleiben mußten.

Johann Raymond,
Taschenstraße No. 30.

** Anzeige **

Hierdurch gebe ich mir die Ehre einem geehrten Publikum die sehr ergebene Anzeige zu machen, wie ich die von meinem sel. Vater geführte und später verpachtet gewesene Specerei, Tabak- und Weinhandlung übernommen und dieses Geschäft für meine eigene Rechnung fortsetzen werde. Gleichzeitig empfehle ich mich mit einem wohl assortirten Lager von allen in dieses Fach einschlagenden Gegenständen und werde jeder Zeit bemüht seyn, mir das Vertrauen eines geehrten Publikums durch zergemäße billige Preise und reelle Waaren zuzueignen. Zarnowitz im Januar 1833.

J. J. Sobtziak.

Tabacks = Offerte.

Meine geehrten Kunden beehre ich mich hiermit auf nachstehende sechs Sorten Rauchtaback, als:

Barinas: Melange à Pfd. 20 Sgr.	
Amerikanischen Canaster à Pfd. 16 Sgr.	
Barinas: Mischung à Pfd. 12 Sgr.	bei Parthien mit Rabatt,
Cuba: Canaster à Pfd. 10 Sgr.	
Melangen: Canaster à Pfd. 8 Sgr.	
Rotterdammer Canaster à Pfd. 6 Sgr.	

welche aus den besten westindischen, amerikanischen und holländischen Blättern gefertigt sind, aufmerksam zu machen. Das Erforderliche bei Bereitung einer guten leichten und angenehmen Pfeife Taback habe ich mit größter Aufmerksamkeit berücksichtigt, und die richtige Auswahl der leichtesten gehaltvollsten Blätter für jede Sorte sorgfältig ohne Strünke beigegeben, so daß ich eine aufrichtige gute Pfeife Taback ohne verunstelte Sauge empfehlen kann. Ein gefälliger Versuch dieser Sorten wird Jedem die Ueberzeugung des Obigen geben. Dieselben sind in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfund Paketen zu haben in

der Taback: Fabrik

von

Carl Heinrich Hahn,

Schweidnitzer, Straße No. 7.

Messina: Citronen und Aepfelsinen

die ersten vom wirklichen 2ten (Novbr.) Schnitt empfang in schönster Frucht und erläßt billigst

L. H. Gumperk, im Niembergshofe.

Feigen aller Art

als: Sultan, Smirnaer Kranz, und Dalmatiner empfang und erläßt billigst

L. H. Gumperk, im Niembergshofe.

Wasch- und Rasir: Seife

zur durch Hände und Gesicht, welche von der Kälte aufgesprungen und oft mit Blut schon unterlaufen sind, wieder ihre schöne Geschmeidigkeit wie früher erhalten, empfang so eben, wie von vielen meiner hochgeehrten Abnehmern gerne vernommen werden wird.

A. Bricha aus Paris,

Hauptniederlage von Parfümerien und Toilette: Seifen in Breslau Hintermarkt No. 3. im Gewölbe.

Avertissement.

Eine Person, welche mehrere Jahre als Wirthschafterin conditionirt, die Viehzucht so wie die Kochkunst praktisch erlernt hat, sucht diese Ostern ein Unterkommen als Wirthschafterin. Näheres bei F. W. Kayser, Ring No. 34.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin zu erfragen drei Linden Neustadtstraße.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich im Verlage der Wilhelm

Kornischen Buchhandlung und ist auch auf allen königl. Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.

G e s u c h.

Ein wohlgebildeter Mann nebst seiner Frau, sucht bei irgend einer Herrschaft in der Stadt oder auf dem Lande ein Unterkommen, der Mann als Bedienter, die Frau, welche in der Kochkunst und Hauswirthschaft erfahren ist, als Köchin. Das Nähere ist zu erfahren Schubbrücke No. 42. bei der Madam Groß.

Gefundenes Windspiel.

Bei dem Kretschmer in Klettendorf ist am Sonntag den 20sten Januar d. J. ein Windspiel weiblichen Geschlechts angehalten worden. Derjenige, welcher sich als rechtmäßiger Eigenthümer dieses Hundes ausweisen kann, beliebe ihn gegen Erstattung der Futterkosten und Insektions-Gebühren in Empfang zu nehmen.

Zu vermieten

Zwinger: Straße No. 7. ist zu vermieten und Ostern zu beziehen eine freundliche Wohnung von 4 Stuben im zweiten Stock, nebst Küche und Zubehör. Desgleichen auch Wagenplätze und Pferde: Ställe. Das Nähere daselbst.

Wohnung zu vermieten.

Auf der Hummeri No. 54. im goldnen Karpfen ist eine Wohnung von 3 Stuben, Stubenkammer, Küche, Keller und Bodenkammer zu vermieten und auf Ostern zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Se. Durchl. Fürst v. Haffeld, von Trachenberg; Hr. Baron v. Nichtenhofen, von Köhlbohe; Herr v. Roszutski, von Schwidbaw; Hr. Landshutter, Particularier, von Marchwitz. — In den 3 Bergen: Hr. Engelhardt, Apotheker, von Neumarkt; Hr. v. Stechow, von Danzbrich. — Im gold. Schwan: Hr. Baron v. Noll, Lieutenant, von Schönfeld; Hr. Tafel, Land- und Stadtgerichts-Direktor, von Sprottau; Hr. Güttler, Kaufmann, von Gorteburg; Hr. Sander, Oberamtm., von Herrnsdorf; Hr. Widdingshaus, Kaufmann, von Elberfeld. — Im Kautenkrantz: Herr Winkler, Spediteur, von Cosel. — Im goldnen Zepher: Hr. v. Hoffmannswaldau, Lieutenant, von Warrenberg; Hr. Girsch, Oberamtmann, von Peterwitz. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Zeditz, von Schwenitz; Herr Silber Schmidt, Kaufmann, von Stettin. — Im goldnen Baum: Hr. Gerdesen, Apotheker, von Herrnsdorf; Herr Steinmann, Justiz-Commiss., von Oslau. — Im blauen Hirsch: Hr. Wotke, Pfarrer, von Wahlstatt; Hr. Treutler, Kommerzienrath, Hr. Pusch, Schichtmeister, beide von Waldenburg; Hr. Lachmund, Bürgermeister, von Müllitz; Herr v. Rogorowski, von Posen; Hr. Stern, Stallmeister, von Ciemianowitz. — In der großen Stube: Hr. v. Willelenheim, Lieutenant, von Putzen; Hr. Jassa, Kaufmann, von Bernstadt; Hr. Cunz, Pfarrer, von Poln. Hammer; Hr. Jäschke, Pfarrer, von Klein-Kreidel. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Stegmann, Kaufmann, von Brieg. — Im rothen Löwen: Hr. Blasius, Oberamtm., Hr. Elmel, Forst-Secretair, beide von Wolgast. — In der goldnen Krone: Hr. Treutler, Hütten-Inspector, von Waldenburg; Hr. Meyer, Forstmeister, von Gräufau; Hr. Körpe, Inspector, von Rogau; Hr. Nimpsch, Kaufmann, von Wäldersdorf.